Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 7

Artikel: In der Gartenlaube
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666937

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegangen in den Glanz, die Herrlichkeit und Ruhe des Himmels?

Aber Constanze durfte den Meister nicht stören in seinem seligen Traum, der ihn über allen Jammer und alles Elend seines leiblichen Daseins hinausriß, so daß er sich in Gottes Nähe wähnte.

Sie entfernte sich geräuschlos und überließ ihn seinem Hellhören überirdischen Geschehens.

Und mählich verschwebten die beschwingten Akkorde in einem harmonischen Ausklang, zarter als das Flügelrauschen der himmlischen Boten.

Bis ins Morgengrauen hinein saß der Tondichter an seinem Tisch und schrieb seine Eingebung nieder.

Beim Finale überraschte ihn der Tod, der ohne anzuklopfen ins Zimmer des Meisters getreten war, und setzte den Schlußpunkt.

Am zweitfolgenden Abend kam der Fremdling wieder und fand Constanze in Trauer aufgelöst.

Mozart war tot. Sein Requiem lebt und beglückt diejenigen, die ewiger Liebe Kinder sind.

Es ward eingeschlossen in die „heilige Lade des göttlichen Meisters." A. V.

In der Gartenlaube.

Zum gleichnamigen Gemälde von Arnold Böcklin.

Im Gartenhaus, von jungem Grün umschlungen,
Dem Lenz entgegenlauschend, Hand in Hand
Die Alten ruh'n; an kahler Mauerwand
Irrlichlerl's hell wie von Erinnerungen.

Verstohlen schleicht der Frühling sich ins Land.
Bald ist ihm das Erlösungswerk gelungen,
Die Hyazinthenhülle ist gesprungen,
Und neu erglänzt das Tulpenhügelband.

Du stilles Paar im lauschigen Verstecke,
Wär' ich wie du so weit schon und am Ziel,
Und hinter mir des Lebens Dornenhecke!

Erhab'ner Schlußakkord: im Blütenspiel
Hinüberträumen auf demselben Flecke,
Wo einst der Glückszweig uns vom Himmel fiel.

Alfred Beetschen,

der Verfasser des vorstehenden Sonetts, (geboren in Bern am 8. September 1864, gestorben in Zürich am 1. März 1924) genoß in München eine musikalische Ausbildung, die ihn später instand setzte, für große Zeitungen in Basel und München das Opernreferat zu besorgen, und besaß zugleich eine satirische Ader, welche ihn befähigte, die Redaktion von Witzblättern wie „Meggendorfer" und „Nebelspalter" zu übernehmen. Sein unstätes Wesen — er war nacheinander als Redakteur und Mitarbeiter an einem Dutzend Zeitungen tätig — litt ihn nie lange an einem Ort und sein feuriges Temperament spielte ihm manchen schlimmen Streich und zerriß Bande, die für ihn wertvoll hätten sein können. Denn sein Talent setzte ihn früh mit Männern wie Hermann Lingg und Paul Heyse in München, den Schweizern C. F. Meyer Arnold Ott, J. V. Widmann, Carl Spitteler u. a. in Verbindung, und wenn er die nötige innere Ruhe gefunden hätte, so würden seine Gaben unter der vielseitigen Anregung, die er genoß, sich vertieft und bereichert haben. Empfindlich und freiheitsdurstig, wie er war, ertrug er das Joch seiner Pflichten als Redaktor nur widerwillig, und da seine allgemeine Bildung bedeutende Lücken aufwies, mochte er sich dann und wann seinem Amt nicht gewachsen fühlen. Gar zu leichtfüßig sprang er denn auch von einem Gegenstand zum andern über und